Sechster Jahrgang.

Breslauer Theater-Zeitung

Ein Blatt für Kunst, Novellistik, Literatur u Theater.

Redigirt von Herrmann Michaelson.

No. 68. Dienstag, den 1. September. 1835.

Aurora von Königsmark.

Historisch-romantische Erzählung, von Herrmann Michaelson.

(Fortsetzung.)

34.

Aurorens peinliche Lage in jenem Augenblick ist keiner Beschreibung fähig. Hohensee's liebevolles, zuvorkommendes Anerbieten war ihr unter allen Umständen angenehm. Tief kränkte sie indeß, daß er ihr Verhältniß zu dem Kurfürsten nur für das Resultat der Habsucht, der Eitelkeit zu halten schien. Hohensee die Augen darüber öffnen, war unthunlich; es hieße gar zu viel Resignation von ihm erwarten, ihm gradezu zu eröffnen, daß sie dem Kurfürsten wirklich aus Liebe Alles geopfert, ja daß sie ihn noch in diesem Augenblick mit allem Feuer ihrer Jugend liebe. Indeß sprach auch wieder eine Stimme in Aurorens Herz für den treuen, edlen Hohensee und es schien Auroren anfangs, als ob eine höhere Macht ihn sende, um sie dem Labyrinth, in das sie immer tiefer hineinirrte, zu entführen. Hohensee's Offenherzigkeit, daß er um Alles wisse, sein ehrliches Bekenntniß, ihr nur Freund und Bruder seyn zu wollen, stürzte dieses Luftschloß ganz zusammen. Lange blieb Aurora bei des Grafen Offerte unentschlossen. So lieb es ihr auch war, nicht mehr ganz allein zu seyn, in ihrer Einsamkeit einen wahren Freund gefunden zu haben, so schien ihr doch Hohensee's Anblick ein ewiger Vorwurf des Verraths, den sie an seiner Liebe begangen. Auf der andern Seite mußte ein vertrauteres Verhältniß mit ihm dem Kurfürsten gewiß sehr bald bekannt werden, ihn gänzlich von ihr abwendig machen und ihm noch den Schein gerechten Grunds hiezu verleihen. Aurora suchte daher allerley Ausflüchte, um für den

Augenblick eine bestimmte Erklärung vermeiden zu können. Hohensee, dem der schwere Kampf, den sie bestand, nicht entging, suchte sie aus ihrer Verlegenheit zu reissen, indem er selbst wieder das Wort nahm.

„Wenn ich auch, meine schwesterlich geliebte Aurora, mich nicht freisprechen darf, den Verlust Ihres Herzens nicht selbst verschuldet zu haben, so weiß sich doch nur zu gut, daß ich es wirklich verloren, daß es jenem erlauchten Manne gehört, er es nicht verdient, der es mit Füßen tritt. Ich bin, verzeihen Sie mir, Aurora, zu stolz, einen Nebenbuhler überhaupt anzuerkennen, und es gibt für mich, wenigstens in der Liebe, keinen Preis, den ich auf diesem Wege zu erringen Lust hätte. Aber eben weil ich nur zu gut mit dem Charakter des Fürsten vertraut bin, weil ich weiter in die Zukunft blicke, als Sie selbst, werfe ich die Larve meiner Verborgenheit ab, um, wenn es seyn muß, Sie gegen die Unbilden jenes fürstlichen Galans zu schützen oder auch ihn selbst zu strafen. Verschmähen Sie meine Hülfe, die Sie in kürzerer oder längerer Zeit gewiß vermissen, so verschwindet Hohensee in diesem Augenblick für immer, mit dem Bewußtseyn, die Pflicht eines Ehrenmannes, eines Cavaliers erfüllt zu haben."

Zu hart war die Prüfung für Auroren, dem Grafen einzugestehen, daß sie in der That schon merkliche Zeichen von der Abnahme der Gunst Friedrich August's gewahre, zu einer Zeit, wo ein wahrhaft liebender Mann diese Gunst verdoppelt hätte. Sie war fest entschlossen, das nicht zu bekennen.

„Nehmen Sie, lieber Hohensee," redete sie nun den Grafen, ihn freundlich bei der Hand fassend, in dem sanftesten Tone an, „meinen innigsten Dank für die wahre Freundschaft, mit der Sie sich für das Schicksal der armen Aurora interessiren. Aber lassen Sie mir meinen Glauben an Friedrich August's Herz, ich bitte Sie, rauben mir diesen Trost nicht, um so weniger, als ich ihn noch keines Verraths an unserer Liebe anzuklagen habe. Wir Mädchen trennen uns nur mit dem tiefsten Seelenschmerz von solchem Glauben und am Wenigsten dann, wenn wir ihm das Höchste zum Opfer gebracht gehaben." Eine Thräne drängte sich hier mit Gewalt unter den seidnen Wimpern hervor. Aurora schwieg.

„Steht es so," erwiederte Hohensee, „dann ist mein Geschäft hier aus. Der Himmel lasse Ihren Glauben nie wankend, lasse aber auch Ihr Vertrauen nie zu Schanden werden. Ich verlasse diese Hauptstadt jetzt. Hohensee selbst wird nicht mehr um Ihnen seyn. Der Freundschafft, der Bruderliebe wachsames Auge wird sie aber dennoch überall unsichtbar begleiten, und zu rechter Zeit Ihre Sache, selbst mit dem Herzblut, zu vertheidigen wissen." Hohensee empfahl sich nach dieser letzten Erklärung sehr schnell, nachdem er auf Aurorens Bitte, ihn noch einmal wiederzusehen, mit einer stummen Verneinung geantwortet.

35.

Der Erbfeind der Christenheit, der stolze Oswanli, fing wiederum an, an Ungarn, der Pforte zum übrigen Europa, zu rütteln. Mannigfache, blutig erkaufte Siege über die Türken schienen nur geeignet, diesen unvertilgbaren Feind immer erbitterter, immer mächtiger in erneuerten Stürmen wiederkehren zu lassen. Zu allen Zeiten zitterte damals der Kaiser in seiner Hofburg zu Wien vor dem Halbmond, des Kreuzes unversöhnlichem Widersacher. Ein tapferes Heer, entschlossen, diese Vormauer Europa's gegen die eindringenden Barbaren mit Gut und Blut zu schützen, stand schlagfertig da. Noch aber fehlte es an einem Arm, der den großen Koloß geschickt leiten und zum Siege führen könne. Deutschlands und des Kaisers Auge ruhte einzig auf dem weltberühmten Sachsenfürsten, und sehr bald trug ihm ein Abgesandter aus Wien das

Oberkommando über das kaiserliche Heer in Ungarn wider die Türken an.

Leidenschaftlich huldigte Friedrich August der Liebe und ihren wechselnden Freuden. Gleich stark aber, vielleicht noch mächtiger, beherrschte ihn der Ehrgeiz. Der Weg zum Ruhme strahlte dem tapfern Fürsten noch anziehender, noch lockender entgegen, als der ins Herz eines zur Liebe geschaffenen Wesens. Friedrich August war als Held und Liebhaber gleich groß, überall Sieger. Der Lorbeer auf dem Haupte und die Myrrthe in der Hand, schritt er als ein Gott des Sieges und der Liebe unwiderstehlich einher, und wo es frische Lorbeeren und neue Myrrthen zu pflücken gab, war Friedrich August immer der rechte Mann dazu. Hochgeehrt durch seines Kaisers gnadenvolles Vertrauen, versicherte er den Abgesandten seines baldigen Erscheinens in Wien und auf dem Kriegsschauplatze, wohin er schnell abzugehen die schleunigsten Anstalten traf.

Wie ein Donnerschlag traf die gebeugte Aurora die Nachricht von des Kurfürsten Abreise. Ihr ahnendes Herz weissagte laut, daß Friedrich August nun auf ewig für sie verloren sey, ja, daß er diesen Feldzug als eine willkommene Gelegenheit zu einem schicklichen Bruche ansehe. Schon seit acht bangen Tagen hatte sie von dem Manne ihres Herzens keine Sylbe mehr empfangen, fast 2 Wochen ihn nicht mehr gesehen. Unaufhörlich stürzten die Thränen aus ihren schönen, blauen Augen über das bleiche Gesicht. Unschlüssig, was nun zu thun sey, war sie mehrmals nahe daran, ohne Weiteres Dresden zu verlassen, sich und ihre unsägliche Schmach in einem verborgenen Winkel der Erde dem Anblicke der Welt zu entziehen, des treulosen, bei solcher Theilnamlosigkeit an dem Schicksal seines Opfers beinahe verächtlich scheinenden Mannes. Schon waren mehrere Anstalten hierzu getroffen, als, ganz unerwartet, der Wagen des uns wohlbekannten kurfürstlichen, Favoriten, des Herrn v. Beichling, vor der Thür ihres Hauses hielt, den Aurora seit jener Zeit nicht mehr bei sich gesehen. Mit wahrhaft höfischer Gewandheit, mit der unglaublichsten Geschmeidigkeit, aber dennoch nicht mehr im Tone der Furcht vor einer allmächtigen Favoritin, eröffnete ihr Beichling, wie er von seinem erlauchten Herrn beauftragt sey, sich nach Aurorens Wohlbefinden zu erkundigen und sie auf seinen hohen Besuch auf Morgen vorzubereiten. Aurora verrieth ihre Freude darüber, daß Friedrich August wohl doch noch ihrer werth geblieben sey, in Wort und Mienen, und erklärte dem Abgesandten, wie des Erlauchten Wünsche ihr noch immer Befehle seyen, und sie ihn demnach zu der bestimmten Zeit ehrerbietigst erwarte. Beichling empfahl sich so artig, wie er gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Mixturen.

Von einem Mechanikus in Rouen ist eine Art von Fortepianos aus Gußeisen erfunden worden, deren Stimmung unveränderlich bleibt. Ein großer Vortheil, mit Ersparniß verbunden.

Der dreijährige Sohn einer schlechten Sängerin fragte seine Mutter, als sie sich entfernte, wo sie denn hinginge? „In die Oper, ich muß heut singen" antwortete die Gefragte. „Ach!" versetzte der Kleine, „da sollen die Leute dort gewiß auch einschlafen, da du immer singst, wenn ich nicht einschlafen will."

Als eine Folge der, in den vereinigten Staaten gestifteten Mäßigkeits-Gesellschaften sollen 4000 Branntweinbrennereien eingegangen und 8000 Liqueurläden geschlossen worden seyn.

Hiesige Bühnen - Chronik.

Am 27. Aug. Die Stumme von Portici, mit Ballet, ausgeführt von den spanischen Tänzern, Hrn. Font und Camprubi, Madame Dubignon und Dem. Serall.

Am 28. Die Prise Taback. Lumpacivagabundus. (1r Theil.)

Am 29. Die Einfalt vom Lande. Zwischen den Akten: 2te Vorstellung der spanischen Balletänzer.

Dem. Reimann, die in jeder Beziehung nur auf eine Stellung als eine nicht unglückliche Anfängerin Anspruch macht, ist heute in der Parthie der Elise (früher von Madame Schunke gegeben,) die eine feine Repräsentation erfordert und zu den schwierigern Anstandsrollen gehört, zu sehr exponirt worden. Die Parthie ist ihr nur wegen Krankheit der Dem. Gehlhaar zugetheilt worden, die sie aber eben so wenig leisten kann. Soviel zur kurzen Notiz für zu strenge Richter. —

Was unsere spanischen Gäste anlangt, die, unbekümmert um Christinos und Carlisten, indessen in dem friedlichen Deutschland herumreisen und Gold und Beifall ernten, so mag ich nicht ebenfalls die Zahl jener Kritiker vermehren, welche bei Beurtheilungen dieser Art eine erschrecklich gelehrte Miene annehmen, und mit aufgeschnappter oder aus irgend einem Buche zusammengestoppelter Weisheit für oder wider die Virtuosität solcher uns ganz fremdartigen Leistungen kämpfen. Wir, die wir niemals in Spanien gewesen sind, (und wie viel deutsche Beurtheiler können das von sich sagen?) wollen lieber ganz ehrlich bekennen, daß wir eigentlich von der Sache selbst — nichts verstehen, daß wir uns nicht herausnehmen können, zu entscheiden, ob (wir wissen nicht genau,) diese Namen der Tänze richtig geschrieben sind, ob las Boledas, el Zapateado, el Fandango, u. s. w. richtig, und schlecht oder gut getanzt worden sind. Ob ein spanischer Tanzmeister diese fremden Herrschaften mit Enthusiasmus loben oder wüthend tadeln möchte, können wir unmöglich bestimmen. Selbst Reisende, die Spanien einmal besucht haben, können sich den Teufel gar so genau um die Pas und Stellungen des weltberühmten Fandango scheeren, um uns zu unterrichten, ob die Gäste selbigen gut oder schlecht ausgeführt haben. Das bleibt also dahingestellt, und wir heben nur das heraus, was uns bemerkenswerth scheint. Das besteht in einer unglaublichen Sicherheit, einer Präcision, einem taktmäßigen Zusammenwirken, wie man es von Tänzern so leicht nicht gesehen. Es scheint fast, als ob nicht vier lebendige Tänzer, sondern ebensoviel, Federn und Maschienen gehorsame Automaten, sich präsentirten. An einer eignen Art von Grazie, in welche aber, besonders in dem Tanze las Boledas, eine wohl nationelle Steifheit hineinspielt, fehlt es nicht. Das Spiel mit den Castagnetten kann kaum korrekter, gefälliger ausgeführt werden. Der Fandango, dieser üppigste aller spanischen Tänze, in dem jede Muskel, jede Fiber in Bewegung gesetzt werden soll, müßte, nach mehrfacher Beobachtung, einem aufmerksamen Zuschauer vielen Stoff geben, das Charakteristische, Nationelle darin herauszufinden. Eine solche, oberflächliche Anschauung, wie sie uns vergönnt ist, eignet sich dazu nicht. Interessant aber ist der auffallende Contrast zwischen diesem seriösen und dem komischen Tanz la Jota Aragonesa. Hier spricht sich das Nationelle in Costüm und Haltung schon weit deutlicher aus. Auch die gewählte Maske, namentlich der Herren, verräth sogleich Spanier. Der Tanz selbst, der belustigendste, den man sich denken kann, ein scheinbares Durcheinander voller systematischer Ordnung und seltenster Präcision, bezeichnet schon den Unterschied der Stände so scharf, daß man z. B. las Boledas die Grandezza nennen möchte, indeß man in der Arragonesa auch ohne das charakteristische Costüme eine Verunäugung der niederen Volksklasse erblickt, die aber jener an Sicherheit und Correktheit der Ausführung durchaus nicht nachsteht. Beide Tänze fanden heut' enthusiastischen Beifall. Ein Mehreres über diese Gäste bei ferneren Vorstellungen.

Herrm. Michaelson.

Theater - Nachrichten.

Der in der letzten Nummer ausgesprochene Wunsch, Herrn Reger der Kunstanstalt erhalten zu sehen, ist in Erfüllung gegangen. Hr. Haake verdient deßhalb unsern besten Dank. — Madame Devrient (geb. Brandes,) die Wittwe des gleichnamigen Großen, ist, als Mitglied unserer Bühne, hier eingetroffen und wird heute debütiren — Von der Berliner Hofoper kommt ein Bassist, Hr. Mickler, nach Breslau. — Herr Beckmann wird uns mit einigen Gastrollen erfreuen. — Raupachs Schule des Lebens wird nächstens gegeben.